Düsseldorfer Journal
und
Kreis-Blatt.

Erscheint täglich außer Montags.
Abonnementspreis: vierteljährlich 1 Thlr.
Auswärts
bei allen preuß. Posten 1 Thlr. 5 Sgr.

Einrückungsgebühren:
für die Petit-Zeile oder deren Raum 1 Sgr.
Anzeigen werden
bis 11 Uhr Vormittags
angenommen.

№ 166. Freitag den 12. Juli 1850. (Joh. Gual.) 12. Jahrg.

Aus Düsseldorf.

Der aus den jüngsten Wahlen auf Grund der neuen Gemeinde-Ordnung, über deren Einführung jedoch die gesetzlich vorgeschriebene amtliche Bekanntmachung noch nicht erfolgt ist, hervorgegangene neue Gemeinderath hat gestern seine amtliche Thätigkeit damit eröffnet, daß er in seiner ersten Sitzung, die aber nicht wie die neue Gemeindeordnung vorschreibt, öffentlich war, das von dem Vorstande des St. Sebastianus-Schützen-Vereins an die städtischen Behörden gerichtete Gesuch um Ueberlassung eines Theiles des Hofgartens und des Rathhaussaales zur Feier des diesjährigen Schützenfestes als „unbegründet und unstatthaft" einstimmig zurückwies.

Ohne uns für heute auf eine weitere Besprechung dieses Beschlusses einzulassen, können wir denselben nur beklagen, da damit der Stadt ein Fest entzogen ist, welches, abgesehen von so vielem Guten, was es mit sich führte, einer großen Menge von Einwohnern bedeutende materielle Vortheile brachte und Fremde von Nah und Fern herbeizog. Unsere Nachbarstadt Cöln weiß diese Vortheile besser zu schätzen. Sie hat jetzt auch die Idee der Schützenfeste aufgefaßt und wird dieselbe noch in diesem Jahre realisiren. Der dortige Gemeinderath hat auf das Zuvorkommendste einen Platz zur Abhaltung der Feier unentgeltlich eingeräumt und bietet Alles auf, um Seinerseits das Fest zu heben. Nebenbei wollen wir noch darauf aufmerksam machen, daß durch den gefaßten Beschluß die Hoffnungen vieler Bürger vereitelt ist, aus dem Ertrage des diesjährigen Festes die Forderungen bezahlt zu erhalten, die sie an den Schützenverein von dem vorigen Feste her, zu machen haben. Die Einnahme des vorigen Festes hatte nämlich nicht alle Ausgaben decken können und die Zahlung derselben war auf das diesjährige Fest vertagt worden, nachdem die Feier im vorigen Jahre des Belagerungszustandes wegen nicht hatte begangen werden können. (Eingesandt.)

Tagebuch.

Berlin. Die 3 neuen Kasernen, die aus den abgebrannten Artillerie-Wagenhäusern errichtet werden, wachsen mit bedeutender Schnelligkeit empor. Es gewinnt den Anschein, als sollten die 400 Schritt langen, 3 Stockwerke hohen Gebäude noch in diesem Jahre bevölkert werden. — Am 20. Juli wird von hier aus eine Extrafahrt nach Paris stattfinden, wenn sich bis zum 14. Juli 500 Theilnehmer gemeldet haben. Dieselben werden gegen Erlegung von einigen 20 Thlrn. frei hin und zurückgeschafft. Die deutschen Eisenbahnen haben für diese Fahrt 25 pCt., die belgischen und französischen 50 von den gewöhnlichen Bahnpreisen erlassen. Die Hin- und Herreise, so wie der Aufenthalt in Paris nehmen 14 Tage in Anspruch. Jeder kann nach seinem Geschmacke leben, nur die Hinreise ist gemeinschaftlich, in Paris selbst kann Jeder allein oder in Gemeinschaft leben. Für letztern Fall sind von dem Unternehmer, einem ehemaligen französischen Offizier, Karten von 30 der ersten Hotels erworben, wonach das tägliche Logis nur 15 Sgr. kostet. Die Rückfahrt selbst steht innerhalb 16 Tagen zu jeder Zeit frei. — Wie weit Verblendung und Partheileidenschaft sich verirren kann, davon liefert ein mit „S. Loeff, Schloßfreiheit 6" unterzeichneter „unschuldiger Wunsch", den die „Vossische Ztg." aufnahm, einen der widerwärtigsten Beweise. Dieser Wunsch lautet: „Um gewisse Beschlüsse der Majorität unserer Herrn Stadtverordneten vom Jahr 1848 bis gegenwärtig nach Würden beachtet zu sehen, wünschte ich ihnen einmal in öffentlicher Sitzung einen Besuch Friedrich des Großen mit seinem Krückstock."

— Wir geben in folgendem die definitiv festgestellten Vorschläge, welche die preußische Regierung dem Zollvereinscongreß zu machen gedenkt; sie weichen, wie man sehen wird, sehr wesentlich von den Positionen der ministeriellen Denkschrift ab. Es ist vorgeschlagen für: Leinenzwirn pr. Ctr. 8 Thlr. (nach der Denkschrift 6 Thlr.,) Baumwollengarn, ungebleichtes, drei- und mehrdräthiges, imgleichen alles gezwirnte, gebleichte oder gefärbte Garn um 10 Thlr. (Denkschrift 8 Thlr.,) Seide, rohe, 4 Thlr. (Denkschrift 3 Thlr.,) Seide, ungezwirnte, weißgemachte und gefärbte, 12 Thlr. (Denkschrift 10 Thlr.,) Seide, gezwirnte rohe, 12 Thlr. (Denkschrift 16 Thlr.,) Seide, gezwirnte, gefärbte, 20 Thlr. (Denkschrift 16 Thlr.,) Wollengarn, einfaches, doublirtes, ungefärbtes Streichgarn 4 Thlr. (Denkschrift 15 Sgr.,) ditto weißes, drei- oder mehrfach gezwirntes, wollenes und Kamelgarn, auch Garn aus Wolle und Seide, imgleichen alles gefärbte Garn 10 Thlr. (Denkschrift 8 Thlr.,) Reis, 1) geschälter 1 Thlr. (Denkschrift 1⅓ Thlr.,) 2) in der Hülse 15 Sgr. (Denkschrift 20 Sgr.) Für Wollenwaaren werden unter der Bemerkung daß gemäß der auf der achten Generalversammlung getroffenen Vereinbarung als gewalkte Waare auch fernerhin nur solche Waaren angesehen werden, welche durch die Walke verfilzt worden sind, folgende Positionen beantragt: Waaren aus Wolle einschließlich anderer Thierhaare, allein oder in Verbindung mit anderen, nicht seidenen Spinnmaterialien, jedoch außer Verbindung mit Glas, Eisen, Stahl, Messing, Leder, Holz und andern Materialien, und mit Ausschluß der Shwals, 50 Thlr. per Centner. Ausnahmsweise zahlen: 1) Unbedruckte, gewalkte oder gerauhete Tuch- oder Filzwaaren, geschoren oder nicht geschoren, imgleichen Strumpfwaaren und Fußteppiche 30 Thlr. per Centner. 2) Bedruckte Waaren, gewalkt oder ungewalkt, broschirte und gestickte Waaren, ingleichen Spitzen 75 Thlr. per Centner. Die in der Denkschrift vorgeschlagenen Zollermäßigungen auf Getreide, Butter, Rindvieh, magere Schweine, Brennholz und Talg sind nicht beliebt; dagegen sollen Knochen, „seewärts von der russischen bis zur mecklenburgischen Gränze ausgehend," „zollfrei" sein. Außerdem wird vorgeschlagen: Cigarren und Schnupftabak von 15 auf 25 Thlr. Spiegelglas, rohes ungeschliffenes, von 15 Sgr. auf 3⅓ Thlr., Wachstaffet von 5 Thlr. auf 12 Thlr. per Centner zu erhöhen. Die Tara auf Kaffee (rohen) in Ballen und Säcken soll auf 3 Pfd. vom Centner Bruttogewicht festgesetzt werden. Unter den anderweitigen, das Geschäftsreglement des Zollvereins betreffenden Vorschlägen heben wir noch hervor daß die frühern Verhandlungen wegen der Zollcreditfristen wieder aufgenommen werden sollen.

Trier. Wir haben hier eine seit Wochen anhaltende Dürre, die sehr schädlich namentlich auf die Garten-Erzeugnisse wirkt. Die Höhen der Umgegend haben Gewitter und Regen, wenn auch hier nicht ausreichend; das Thal geht aber immer leer aus. Der Weinstock hat sich wider Erwarten gut gemacht. Er hat viele und reiche Gescheine und ist sehr gut durch die Blüthe gegangen.

Aachen. Am 9. arbeitete hier wieder einmal die Guillotine, nachdem sie seit dem 26. April 1824 unthätig gewesen war. Fast genau vor einem Jahre wurde in der Nähe der Ortschaft Haaren die Leiche eines Uhrmachergehülfen, Namens Metzold aus Leisnig in Sachsen, gefunden, den Strick, mit dem er erdrosselt wurde um den Hals und seiner Habe beraubt. Als der Mörder wurde ein in Pannesheide wohnender Schuster-Gesell, Namens Mertens, ermittelt, mit welchem der Unglückliche Tags zuvor auf der Landstraße und im Wirthshause gesehen worden war. Er gestand den Mord, so wie die verübte Beraubung ein, welches Geständniß er zwar später dahin modificirte, daß er betrunken gewesen und des Vorfalles sich nicht mehr erinnern könne. Die Verhandlungen ließen aber über die Thäterschaft keinen Zweifel übrig. Die Geschwornen sprachen am 4. Jan. das Schuldig wegen Raubmordes über ihn aus. Der Assisenhof verurtheilte ihn zum Tode und der König befahl, nachdem das Kassationsgesuch des Verurtheilten verworfen worden war, durch Cabinets-Ordre vom 17. Juni „der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen." Demgemäß wurde das Urtheil am besagten Tage um 6 Uhr Morgens, unter dem Zusammenströmen einer großen Volksmenge, die ihr Gebet mit dem des Verurtheilten vereinigte, vollzogen. Gleichzeitig war noch die Bestätigung des Todesurtheils gegen einen andern des Mordes Ueberführten hier angelangt. Die Hinrichtung ist jedoch aufgeschoben worden, weil derselbe im letzten Augenblicke noch Geständnisse gemacht hat, welche eine neue Untersuchung nöthig machen sollen.

Baiern. Man erinnert sich des wunderbaren Fundes, der in einem alten Schranke der Sakristei der Metropolitankirche in Würzburg vor ungefähr einem Jahre gemacht wurde. Zwei thätige Mitglieder des dortigen historischen Vereines, ein Professor und ein in Würzburg domicilirender preußischer Beamter entdeckten darin unter einem Riesenberge alter Meßbücher und silberner Leuchter, ein paar wunderschöne persische Kästchen (aus dem Zeitalter der Abassiden) und drei Todtenschädel, von denen einer eine tiefe Hiebwunde hat, und die, wie dabei liegende Papiere, Siegelringe u. s. w. beweisen sollen, die Reliquien des Frankenapostels Kilian und seiner Gefährten seien. Der Dompfarrer hat jetzt eine Broschüre darüber veröffentlicht und die Schädel der Heiligen, in ein prachtvolles neuverfertigtes Gehäuse eingeschlossen, werden bei dem demnächst stattfindenden Kiliansfeste dem zahlreich herbeiströmenden Landvolke gezeigt.

Sachsen. Ferdinand Hiller befand sich vor Kurzem einige Tage in Dresden, um der Aufführung der Genoveva von Schumann in Leipzig beizuwohnen. Die Dresdener Sänger hatten ihres alten Meisters nicht vergessen und veranstalteten zur Feier seiner Anwesenheit ein Fest. Die Liedertafel, deren früherer Dirigent Hiller gewesen und der Chorgesang-Verein, dessen Stifter er ist, verbanden sich zu diesem Feste und Fremde und Künstler aller Art, wie Hübner, Bendemann, Reissiger, B. Auerbach, Ritschel, Schubert, Otto u. a. nahmen daran Theil. In einem reizenden, an der Elbe gelegenen, Elysium genannten Orte war die Versammlung, wo die Fest-Mahlzeit stattfand und abwechselnd Lieder und Chöre von Mendelssohn, Schumann, Hiller u. a. gesungen wurden. Nach Tisch zog man elbaufwärts nach dem schönen Dorfe Loschwitz, wo eine kleine Flotte freundlich geschmückter und bunt erleuchteter Gondeln der Festgenossen harrte. In der herrlichsten Vollmondnacht fand dann der Rückzug nach Dresden statt, die Lieder tönten in die nächtliche Stille hinaus und bengalische Flammen in allen Farben erleuchteten die kleine Flotte hier und da auf das Zauberhafteste. An der Brühl'schen Terrasse wurde endlich gelandet und geschieden und noch manches Lebehoch und Lebewohl tönte dem dahinziehenden Meister nach, dessen Andenken hier sobald nicht erlöschen wird. — Am 15. findet in Dresden eine commissionelle Verhandlung zwischen Oestreich, Preußen, Baiern und Sachsen Statt, welche die Abschließung eines Telegraphen-Vereins zum Gegenstande hat, in Folge dessen die Expedition telegraphischer Depeschen nach gleichen Grundsätzen statt finden soll.

Sondershausen. Gegenwärtig treten hier zeitgemäße Reformen ins Leben. So hat sich unsere Zeitung, der harte „Deutsche" vom 1. Juli an zum weichern „Deutschen" herabgelassen.

Oestreich. Die östreichischen Schulden betragen für den Kopf 40 Gulden. — Von Graf Zichy, der durch seine vorzeitige Uebergabe Venedigs so vieles Unheil über diese Stadt brachte, erzählt A. Helfferich in seinen „Briefen aus Italien": Als Oberküchenmeister wäre Zichy vortrefflich an seinem Platze gewesen; vielleicht der größte Feinschmecker dieses Jahrhunderts, ließ derselbe oft während der Nacht seinen Koch wecken, um ihn stehendes Fußes einen bisher unbekannten Lecker-

bissen bereiten zu lassen, wozu der Graf in der süßen und erfinderischen Muße des Bettes das Recept entdeckt hatte. Ein Geistesgenosse Zichys war Kaiser Carls VI. Minister und Liebling Graf v. Zinzendorff. Er konnte, wenn Krammetsvögel auf die Tafel kamen, am Geschmack unterscheiden, wo sie gefangen worden waren; wenn dagegen im kaiserlichen Geheimrathe deutsche Staatssachen vorkamen, so schlug er in einem Buche nach, daß sein einziges Handbuch für solche Sachen war, und dieses Buch war — des Franzosen Moreri „Grand dictionnaire historique!"

Großbrittanien. Die sterblichen Ueberreste Sir Robert Peels sind am Sonnabend den 6. gegen Mitternacht in Tamworth angekommen. Obgleich man jene Stunde absichtlich gewählt hatte, um Aufsehen zu vermeiden, so hatten sich doch schon Stunden vorher Hunderte der Bewohner von Tamworth am Bahnhofe eingefunden, um dem Andenken des Verstorbenen ihre Ehrfurcht zu bezeugen. Als der Sarg aus dem Wagen genommen wurde, entblößte die versammelte Menge ihre Häupter und Viele waren bis zu Thränen gerührt. Der größte Theil der Anwesenden geleitete die Leiche bis zur Stadt und Viele folgten bis Drayton Manor, dem Landsitze des geschiedenen Staatsmannes, wo der Zug um 1 Uhr Morgens ankam. Die Stadt bietet einen finstern Anblick dar. Die Vorhänge in den Privatwohnungen sind niedergelassen, der Fremde welcher die Stadt durchwandelt, kann sich kaum der Vorstellung erwehren, daß in jedem Hause die irdische Hülle eines dahingeschiedenen Freundes ruht. Die meisten Bewohner von Tamworth werden Trauer anlegen, gleichsam als hätten sie einen persönlichen Freund verloren. Sämmtliche Kirchen und Kapellen sollen mit schwarzem Tuch behangen und von allen Kanzeln herab Leichen-Predigten gehalten werden. Am Freitag Abend fand eine Versammlung im Stadthause statt, wo man sich über eine Beileids-Adresse an die Familie des Verstorbenen berieth. — Die Ansicht, daß ein Theil der Industriellen die Fremd-Concurrenz fürchtet und deshalb gegen die Ausstellung Opposition macht, ist nicht ohne Grund, so verächtlich sie auch von anderer Seite zurückgewiesen wird. Der Engländer hat nun einmal keinen oder doch nur einen in bestimmten Formen erstarrten Geschmack. Einen augenfälligen Beleg dafür liefern die vielen hundert Meilen eiserner Gitter, welche die Vorplätze, die Fenster der ersten Etage, die Squares und Kirchhöfe einschließen. Man darf dreist behaupten, daß sich unter alle den Mustern kaum eines findet, das mit den täglich aus den Berliner Werkstätten hervorgegangenen Arbeiten einen Vergleich aushalten kann. Ein reichhaltiges Sortiment solcher Gitter wird gewiß Glück machen; ebenso die feinen gußeisernen Schmucksachen.

— London, im Juni. Die Saison mit ihrem bunten Flitter hält ihre Ausstellung in unserer großen Metropolis. Die Künste haben ihre Hallen geöffnet und ihre Adepten aus allen Weltgegenden herspedirt, um ihren Theil an der großen Ausstellung zu haben; Dioramen und Panoramen bringen neue Gegenden und Ansichten, und führen Länder und Meere dem Blicke des Beschauers in so anmuthiger Weise vorüber, daß das Reisen im Zimmer einem wirklichen Ausfluge vorziehbar scheint; — und zu allem dem sind uns nun noch die Prinzen von Nepaul mit ihren werthvollen Turban-Agraffen und orientalischen Costümen gegeben, so wie ein liebenswürdiger Hippopotamus, der allein seine 8- — 10,000 Zuschauer täglich in Anspruch nimmt. — Wie kann man vor solchen Größen noch von den unbedeutenderen reden, die in dem Gebiete der Literatur ihre Geltung finden? — Und doch waren es gerade diese, auf die wir heute vorzüglich hinweisen wollten.

Da London während seiner Saison der Mittelpunct jedes Strebens, jedes Lebenszweckes, jedes Talentes ist, so läßt sich erwarten, daß auch die Belletristik anständig vertreten sei und uns auch an weiblichen Talenten das Neue und Neueste zuführe.

Unter den bedeutenden Romanschreiberinnen Englands müssen wir als neue Größen drei Frauen anführen, deren Namen in Deutschland noch wenig oder gar nicht bekannt sind: Miß Jewsbury, Miß Bronte und Mrß. Gaskell. — Die Erstere derselben ließ vor ungefähr vier Jahren ihr erstes Werk, „Zoe" betitelt, als Roman in drei Bänden erscheinen; später trat sie mit einem zweiten, „The Halfsisters", hervor; — beide sind vortrefflich, sowohl dem Stoff als der Ausführung nach, und bezeichnen die Verfasserin als eine tiefdenkende feinfühlende Frau. Beide Romane spielen in der Provinz und in der Mittelklasse, eine Sphäre, in der Miß Jewsbury zu Hause ist. Die Tendenz des ersteren ist speculativ und gründet sich auf die Religion; die des zweiten social und die Stellung der Frauen betreffend. — Beide können wir dem deutschen Publikum als vortrefflich empfehlen.

Miß Jewsbury ist für eine Schriftstellerin noch jung; sie zählt nur einige dreißig; man darf daher noch manche Leistung von einem so schönen Talente erwarten; vielleicht aber wird keine derselben über das schon Gegebene hinausgehen, — nach einem gewissen Höhepunkte übertrifft man sich selbst nicht mehr. Der gewöhnliche Aufenthalt der Dame ist Manchester, von wo sie nur sehr selten der Hauptstadt einen kurzen Besuch abstattet, wie eben jetzt. Sie hat ein liebenswürdiges, angenehmes Wesen, eine zarte Gestalt, feine Züge und ein schönes, träumendes, hellbraunes Auge; sie ist anziehend, aber nicht hübsch zu nennen, tritt sehr bescheiden und ohne alle Prätention auf, und ist in der Unterhaltung weder glänzend noch geistreich: — ein stilles, sinniges Veilchen.

Miß Bronte, die zweite Heldin unseres Berichtes, war lange in ein mysteriöses Dunkel gehüllt, aus dem sie erst jetzt, bei ihrem Aufenthalte in London, als ein wirklich existirendes Wesen hervortritt. Vor zwei Jahren erschien ein Roman, „Jane Eyre," von Currer Bell herausgegeben, der ganz England in Erstaunen setzte. Man zerbrach sich den Kopf hin und her, wer der Verfasser sein möge; denn einen Currer Bell gab es nicht, und wieder wußte man nicht, ob man auf einen Mann oder eine Frau rathen solle, indem die Färbungen des Romans bald auf die männliche, bald auf die weibliche Hand hindeuteten, ohne daß man das Ganze als einem Griffel entsprungen hätte annehmen können. Das Publikum rieth bald auf Diesen und bald auf Jenen, und das Buch erforderte bereits eine zweite Auflage, ohne daß das Räthsel noch gelöst worden wäre. Da endlich erschien ein zweiter Roman, „Shirley," von demselben Verfasser, und wurde gleichfalls mit Begierde verschlungen, obwohl er an Werth dem ersteren nicht an die Seite zu stellen war; aber noch immer war das Incognito nicht abgeworfen. Endlich im Spätherbste des letzten Jahres verlautete das Gerücht, das Ebenbild der Jane Eyre sei in der Gestalt einer blassen jungen Dame mit grauen Augen in London erschienen und als die langgesuchte Verfasserin erkannt worden. Doch blieb sie auch jetzt noch unsichtbar. Und wieder heißt es im Juni 1850, Currer Bell, Jane Eyre, Miß Bronte — denn alle drei Namen bezeichnen jetzt Eine Person — sei in London, und auf die Frage des Wie und Wo fehlt wieder die bezeichnende Antwort. Sie ist nun eben da, aber nicht für das neugierige Publikum; sie will keine Löwin der Gesellschaften abgeben, will sich nicht begaffen und bewundern lassen. Ein einfaches Landkind, im hohen Norden Englands auf der kleinen Pfarre ihres Vaters aufgewachsen, muß sich ihr Auge erst an das strahlende Diadem gewöhnen, womit der Ruf sie geschmückt, ehe es ihr in ihrem eigenen Sonnenschein wohl und behaglich wird.

Unsere dritte Dame, Mistreß Gaskell, gehört gleichfalls der Provinz an und ist die Gattin eines unitarischen Geistlichen. Als solche hat sie wahrscheinlich Gelegenheit gehabt, viel mit den ärmeren Klassen zu verkehren — zu ihrer Ehre sei es gesagt! — denn ihr Buch, „Mary Barton," führt uns sogleich in die Hütte des Fabrik-Arbeiters und schildert uns seine Leiden und Freuden, sein Wünschen und Streben, seine Noth und sein Elend mit einer Kraft der Wahrheit, die unwiderstehlich an das Herz greift. Die Scene spielt dann abwechselnd in der stattlichen Wohnung des Fabrikherrn, in der wir neben allem Glanz und aller Pracht wenig Liebe und wenig Glück finden, und wo die Sympathie mit der Lage des Arbeiters nur darum nicht zu Hause ist, weil die Kenntniß seines Zustandes mangelt, weil man nicht begreift, wie und wo es ihm fehlt. Das Buch ist sehr schön, dabei belehrend und versöhnend zugleich.

Frankreich. Die Pariser Buchhändler beschäftigen sich viel mit dem Entwurf einer Uebereinkunft mit England über Unterdrückung des Nachdrucks. Die Commission des Instituts hat mehrere derselben vernommen, aber sie ist noch nicht zum Abschluß des Entwurfs gekommen. Die bisherigen Nachdrücken verwahren sich gegen das Stempeln der schon gedruckten Exemplare und verlangen die freie Ausbeutung der schon nachgedruckten Werke, dagegen finden die meisten Buchhändler, daß das Gesetz sie nicht genug schütze, daß es nicht genug der Einfuhr belgischer Nachdrücke vorbeuge und die Bestrafung von Nachdrucker, die in England gemacht werden, konnte für die Verleger zu schwierig und kostspielig werden. Sie machen darüber allerlei meistens sehr unausführbare Vorschläge, z. B. daß kein französisches Buch, das in einem andern Lande als Frankreich erschienen wäre, direct nach England eingeführt, sondern über Paris geschickt werden müsse, wo es mit einem Stempel versehen würde; ebenso müßten alle englischen Bücher, also z. B. alle in Nord-Amerika gedruckten, über London gehen und dort gestempelt werden, weil die französischen Douanen besser als die englischen fremde Nachdrücke französischer Bücher von Originalwerken unterscheiden könnten, und ebenso die englischen, was amerikanische Werke oder Nachdrücke betreffe. — Man sieht gegenwärtig eine eigene, aber an sich sehr natürliche Erscheinung in den Schulen hier, nämlich die große Anzahl amerikanischer Studenten. Es scheint, es sind deren gegenwärtig 16—1800 in Paris, welche die medizinischen Schulen, die Vorlesungen über Mechanik und Chemie und die Schule für Civilingenieure besuchen. Diese Schulen sind so viel besser als in Amerika und zugleich ist die Erziehung hier so viel wohlfeiler als in den irgend erträglichen amerikanischen Anstalten, daß man darauf rechnen kann, daß der Zudrang amerikanischer Studenten noch zunehmen wird. Sie kommen um hier Studien zu betreiben, die ihnen später einträglich sein könnten, aber es ist leicht zu bemerken, wie vortheilhaft ihnen auch moralisch der Besuch ist: sie sind durch ihre Erziehung vor den gewöhnlichen Gefahren der großen Stadt meistens bewahrt und die allgemeine Liberalität der Denkungsart hier ist ihnen bei ihren beschränkten Geistesgewohnheiten überall nützlich. Ihre große Sünde liegt in der Gewohnheit, sich der allgemeinen Stimme zu fügen, auch wo sie sie nicht billigen und sie sind hier anfangs ganz erstaunt über die Unabhängigkeit von den Leidenschaften und Ansichten der Menge, die man hier findet. Die gesetzliche Unabhängigkeit des Einzelnen ist so groß in Amerika, als sie nur sein kann, aber die geistige Sclaverei ist schlimmer als in irgend einem despotischen Lande. Ihre Verwunderung über den Ton hier, über die gänzliche Freiheit, mit der sich Jeder über das äußert, was ihm in Politik und herrschender Meinung mißfällt, ist oft ganz komisch, und der prahlende Ton, mit welchem sie anfangs von dem glorreichen Lande und seiner sternbesaeten Fahne reden, stimmt sich nach und nach und im Verhältniß als sie die Sprache lernen und sich den Eindrücken öffnen, die sie umgeben, sehr herab. Die Gleichgültigkeit, mit der sie hier von den Freistaaten reden hören und die allgemeine Verachtung mit der von Sclavenstaaten, von Texas, von dem Räuberkrieg gegen Mexiko und jetzt von der seeräuberischen Unternehmung gegen Cuba gesprochen wird, sind für sie anfangs ein großes Aergerniß und eine bittere aber sehr heilsame Arzenei. Die Wahrheit ist, daß Amerika hier wenig bekannt und noch weniger beliebt ist; Jedermann kennt die großen Sünden der Amerikaner gegen politische Moral und gegen ein civilisirtes Betragen, aber ihre guten Seiten, ihre Thätigkeit und die allgemeine persönliche Ehrlichkeit sind hier wenig bekannt. Dagegen hat die Zahl der Deutschen, welche hier studiren sehr abgenommen. Sie kommen gewöhnlich hierher, wenn ihre Universitätsstudien vollendet sind, um in den Hospitälern, in den Spezialschulen, in den Sammlungen und der Bibliothek weitere Mittel zur Ausbildung zu finden. Sie waren weniger Studenten, als junge Gelehrte, welche einen bestimmten Zweck hatten. Sie sind jetzt größtentheils verschwunden und durch Flüchtlinge aus Oestreich, Baden und Preußen ersetzt, von denen sich aber nur wenige ernstlichen Studien zu ergeben scheinen, und ihre Zahl wird von der Polizei möglichst vermindert. Das Studium der deutschen Sprache hier scheint eher ab als zuzunehmen; es ist zwar in den Lyceen vorgeschrieben, aber der alte Sauerteig der Universität ist fremden Sprachen abgeneigt, so daß man in den Schulen zu wenig Gewicht darauf legt, den Schülern zu wenig Zeit gibt, die Lehrer zu wenig in Ehren hält. Von 1854 an wird die Kenntniß des Deutschen oder Englischen im Baccalaureatsexamen gefordert. — Wie es heißt, wollten unsere Behörden von den englischen die Auslieferung Libri's begehren; er ist jedoch zuvorgekommen und hat sich von London nach Hamburg begeben, wo er sich nach Amerika eingeschifft haben soll. Die Akademie der Wissenschaften hat einen geheimen Ausschuß ernannt, um sich mit der Angelegenheit ihres Mitgliedes Libri zu beschäftigen. Wahrscheinlich wird man ihn auffordern, seine Stelle freiwillig aufzugeben; außerdem würde die Ausstoßung erfolgen. — Eine Petition der Buchhändler und Drucker gegen das vorgeschlagene Preßgesetz hebt hervor, daß in Folge der im Art. 8 des Entwurfes enthaltenen Bestimmungen ein Herausgeber oder Drucker wegen Veröffentlichung oder Druckes einer in 10,000 Exemplaren abgezogenen Flugschrift von 5 Bogen zu einer Geldstrafe von 2,276,000 Frc. verurtheilt werden kann. Hat die Broschüre 9 Bogen, so kann die Strafe bis auf 4,953,000 Frc. steigen und im Wiederholungsfalle den enormen Betrag von beinahe 10 Mill. Frc. erreichen. Bei einer solchen Möglichkeit haben die „Debats" allerdings Recht, wenn sie derartige Strafbestimmungen nur als lächerlich betrachten. — Im Jahr 1848 waren fast ein Drittel sämmtlicher 32891 Geburten in Paris uneheliche Kinder. Die Bevölkerung von Frankreich, welche sich im Jahr 1700 auf 19,669,000 Köpfe belief, ist jetzt auf nahe an 36 Mill. gestiegen. — Das Bildniß Sir Robert Peels soll in dem Museum von Versailles in der Galerie der berühmten Männer des Auslandes aufgehängt werden. Bei Eröffnung der Sitzung der National-Versammlung vom 5. sprach der Präsident Dupin die Sympathie der Gefühle und des Schmerzes der Versammlung über den frühzeitigen Tod des berühmten englischen Staatsmannes und Redners Robert Peel aus und die Versammlung verordnete, daß hiervon im

Protokoll der Sitzung Erwähnung geschehen solle. — Eine Gewehr-Kapsel-Fabrik am Gehölz von Meudon ist gestern in die Luft geflogen; das Gebäude ward zerstört und mehrere Personen wurden getödtet und verwundet.

Amerika. In New-York hatte man Nachrichten aus San Francisco bis zum 16. Mai. Am 6. Mai hatte dort eine Freuersbrunst nicht weniger als 400 Gebäude in Asche gelegt. Den dadurch verursachten Schaden schätzt man auf mehr als 5 Mill. Dollars. Auf das Geschäft hatte dieses Ereigniß natürlich einen sehr ungünstigen Einfluß ausgeübt. Der Dampfer, der diese Nachricht überbrachte, hatte nur für 300,000 Dollars Goldstaub in Ladung. — Nachrichten aus Rio-Janeiro vom 14. Mai zufolge waren dort am gelben Fieber gestorben 14000 Bewohner der Stadt, 120 sich dort aufhaltende Engländer, 150 englische Matrosen und Schiffskapitaine, so wie außerdem eine große Anzahl fremder Matrosen. Das portguiesische Linienschiff „Vasco de Gama" hatte 150, die „Constitution" 100 Mann verloren.

Feuilleton.

Der Rekrut.

Erzählung von Hendrik Conscience.

(Fortsetzung.)

Lange noch bezeugte Trien ihren Dank, und lange sprach ihr die gute Frau sanfte Trostworte zu, wie eine Schwester; denn der Offizier blieb wohl zwei Stunden aus. Trien erzählte ihr die ganze Geschichte, und sprach mit Begeisterung von der schönen, geliebten Campine, wo Geist und Herz so rein sind wie die Luft über der Sandfläche; wo jedes Gefühl einen süßen Duft von Einfalt und Redlichkeit in sich trägt, wie die Blümlein der Haide, die sich jeden Morgen im Thau baden — Die Frau hörte mit Vergnügen dem Bauermädchen zu, dessen naive Reden doch einen scharfen Verstand und ein reich begabtes Herz verriethen. Mehr als einmal glänzten ihre Augen vor inniger Rührung.

Während sie so wartend dasaßen, und vom unschuldigen Landleben sprachen, war der Offizier in's Spital zurückgekommen und mit dem Sergeanten in den Saal der Bilnden gestiegen. Er blieb nur kurze Zeit bei den Unglücklichen und kam dann in den Hof zurück. Jan folgte ihm, den Tornister auf dem Rücken und einen Stock in der Hand; der Sergeant führte ihn bis an die Thüre des Offiziers. Hier nahm ihn dieser bei der Hand, stieß die Thüre auf und rief: Trien ist darinnen; sie wartet auf Euch.

Jan hielt ein Stück Papier hoch in die Luft und rief vor Freude jauchzend: Trien, liebe Trien! Ich darf mit Euch heimkehren! Ich brauche nicht mehr zu dienen, da ist mein Urlaub!

Er spricht die Wahrheit, bekräftigte der Offizier, der sah, daß das Mädchen nicht recht glaubte.

Inzwischen trat Jan mit vorausgestreckten Händen in das Zimmer; doch sprang ihm Trien nicht entgegen. Tief erschüttert war sie von ihrem Stuhle bis zu ihrer Wohlthäterin auf den Knieen gerutscht, die auf einem Sopha saß. Mit aufgehobenen Händen und dankendem Blick rief sie: Gnädige Frau, wenn Ihr nicht in den Himmel kommt, wer soll dann selig werden! Ich kann nicht sprechen! Mein Herz bricht mir entzwei — ich vergehe vor Freude — Dank!

Wirklich fiel ihr Haupt ohne Kraft auf den Schooß der Frau; und schweigend umarmte sie ihre Kniee. Doch erholte sie sich schnell, sprang auf und lief mit offenen Armen auf den Blinden; von ihren freudigen Lauten war der Name des Jünglings allein verständlich.

Als sich ihre Freude und Dankbarkeit vollständig geäußert hatten, zogen Trien und Jan durch das Thor des Spitals; die Glückwünsche ihrer Gönner begleiteten sie. Es war ein eigener Anblick, wie das frische Bauermädchen den blinden Soldaten durch die Straßen von Venloo führte. Auch blieb ein jeder Vorübergehende stehen, und sah mit Staunen neben dem Kopf des Unglücklichen, den seinen Tornister trug und den grünen Lichtschirm vor den Augen hatte, das Gesicht der Bäuerin im schönen Glanze eines frohen Stolzes. Die gute Trien war so glücklich, so gehoben durch den Erfolg ihrer Aufopferung, daß sie den Kopf in die Höhe gerichtet trug und die Augen vor den Blicken der neugierigen Bürger nicht niederschlug. Sie hatte große Eile die Stadt zu verlassen und trieb den Blinden zu einem schnelleren Schritte an. Alles war so unerwartet gekommen, daß sie ihren Sinnen kaum traute, und von Zeit zu Zeit zusammenbebte, als wollte man ihr den Freund wieder entreißen. Endlich erreichten sie das Stadtthor; sie sah das freie Feld und am Horizonte den Weg, der sie in ihren Geburtsorts zurückführen sollte. Da erst fühlte sie sich vollkommen sicher; bekreuzte sich mit einem dankenden Blick zum Himmel und sprach voll Entzücken: Jetzt hab ich Dich wieder, Jan! Wir sind frei!

5.

Es war noch drückend heiß, obgleich die Bäume schon lange Schatten auf den Boden warfen; über Feld und Haide ruhte noch die Gluth des Sommers; kein Lüftchen bewegte sich; die Vögel saßen erschöpft und still im regungslosen Blattwerk; alle Stimmen der Natur schwiegen; so weit das Auge reichte, war kein lebendes Wesen zu entdecken; die Erde schien vor Ermattung eingeschlummert zu sein.

An dem Rande einer einsamen Chaussee, im Schatten eines Eichengehölzes lag ein Soldat; sein Kopf ruhte auf dem Torniſter; seine Füße waren nackt; die Schuhe standen daneben. Neben ihm saß eine junge Bäuerin, die voll Kummer ihren Blick auf ihn heftete, während sie ihm schweigend mit einem Birkenreis die Fliegen von Kopf und Füßen abwehrte. Der Soldat lag auf einem Bette von wildem Thymian, der um ihn balsamisch duftete. Das Feldglöckchen bog seine Glöckchen über dessen Stirne, und ihm zu Füßen hob die himmelblaue Gentiana ihre prächtigen Kelche gegen ihn.

Ohne Zweifel ruhte er bereits seit Langem; denn seine Gefährtin blickte mit einer gewissen Unruhe von Zeit zu Zeit nach ihm, als wollte sie nach dem Gang der Himmelsuhr abmessen, wie weit der Tag gerückt sei. Vielleicht hatte ihr Kummer auch eine andere Ursache. Sie bemerkte mit Entsetzen, daß die Sonne um das Gebüsch kam und einige ihrer Strahlen in voller Gluth auf des Schlafenden Körper fielen. Ihre Verlegenheit war groß; sie stand auf und schlug die Augen um sich. Zuerst wollte sie die Zweige des Gebüsches herunterbeugen und zusammenbinden, um so den Schlummer des Soldaten zu beschützen; doch dies Mittel erwies sich als fruchtlos, indem das Licht den Rand des Weges von oben und von der Seite beschien. Mit der möglichsten Vorsicht tretend schlich das Mädchen in das Eichengebüsch und schnitt mit ihrem Messer zwei Baumstämmchen ab. Dann stellte sie sich vor den schlafenden Soldaten und steckte die beiden Pfähle neben ihn in die Erde, knüpfte ihre Bänder los und hing ihre Schürze wie einen breiten Schatten vor das Gesicht des Soldaten; worauf sie wieder, voll Zufriedenheit, sich zu ihm setzte.

Einige Zeit noch beobachtete sie seinen Schlummer und horchte auf seine Athemzüge, als wollte sie die Schläge seines Herzens zählen. Doch konnte sie seine Augen nicht sehen, denn sie waren unter dem grünen Schirme verborgen. Endlich regte sich der Soldat, tastete ängstlich um sich, streckte die Hände aus und rief mit banger Stimme: Trien, Trien, wo seid Ihr?

Das Mädchen faßte seine Hand und sagte: Hier bin ich, Jan, beruhigt Euch. Was ist Euch? Ihr zittert!

Ach, mir träumte, daß Ihr von mir fortgegangen wäret, antwortete der Jüngling, sich aufrichtend. Gott, welch schrecklicher Traum! Ich habe davon noch den Angstschweiß.

Was sind das für Gedanken? bemerkte das Mädchen lachend. Um so besser, daß Ihr das geträumt habt, Jan; das ist ein sicheres Zeichen, daß ich Euch nicht verlassen werde; Träume muß man ja immer verkehrt auslegen!

Das ist wahr, liebe Freundin, sagte der Soldat und drückte ihr die Hand. Gott im Himmel wird es Euch vergelten!

(Fortsetzung folgt.)

Nachricht für Reisende.

Verzeichniß der von Düsseldorf abgehenden Posten.

1. Nach Aachen über Neuß, Fürth, Jülich: 10¾ Uhr Vorm. und 9 Uhr Abends.
2. Nach Cleve über Uerdingen, Meurs, Rheinberg, Xanten, Calcar: 6 Uhr früh.
3. Nach Crefeld über Osterath: 9 Uhr Vorm., 10½ Uhr Vorm., 1½ Uhr Nachm., 5¾ Uhr Nachm. und 8½ Uhr Abends; außerdem mit der Post ad 8. Die Posten um 10½ Uhr Vorm. und 8½ Uhr Abends haben Anschluß an die Cöln-Geldern-Clever Post.
4. Nach Essen über Ratingen, Kettwig und Werden: 5¾ Uhr Nachm.
5. Nach Gladbach über Neuß und Corschenbroich: 10 Uhr Morgens.
6. Nach Gladbach über Neuß, Glehn, Gesenkirchen und Rheydt: 1¾ und 5½ Uhr Nachmittags.
7. Nach Rheydt über Neuß, Korschenbroich und Gladbach 8 Uhr Abends.
8. Nach Kaldenkirchen über Kempen, Crefeld, Lobberich Breyell 3¼ Uhr Nachm.
9. Nach Kaiserswerth: 7 Uhr Abends.
10. Nach Meurs über Latum und Uerdingen: 6¾ Uhr Nachm.
11. Nach Mettmann über Gerresheim: 6 Uhr Abends.
12. Nach Neuß: 9 Uhr Morgens, 12¼ Uhr Mittags 4 Uhr und 6½ Nachm. und 9½ Uhr Abends; außerdem mit den Posten ad 1., 5, 6. und 7.
13. Nach Ratingen: 7 Uhr Abends; außerdem mit der Post ad 4.

Schifffahrts-Anzeige.

Düsseldorf, den 11. Juli 1850.

Angekommen: G. Broegmann (N.-Rh. Nr. 3) von Rotterdam mit 1736 Ctr., von Amsterdam mit 1488 Ctr. (N.-Rh. Nr. 6).

In Ladung: Peter Poß nach Coblenz, der Mosel und Saar; — von der niederrhein. Dampf-Schlepp-Schifffahrts-Gesellschaft 1 Schleppkahn nach Mainz-Mannheim; — bis zum 17. Juli: 1 Schleppkahn nach Amsterdam, 1 dito nach Rotterdam.

Abgefahren: G. Koenen nach Amsterdam mit 345 Ctr.

Kunst-Verein
für die
Rheinlande und Westphalen.

Die diesjährige Kunstausstellung beginnt mit Sonntag den 14. Juli d. J. in dem Saale der Kunstakademie. Sie ist von Morgens 11 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr geöffnet.

Der Eintrittspreis beträgt an Wochentagen à Person 5 Sgr., an Sonntagen desgl. 2½ Sgr. — Außerdem können auch Personal-Eintritts-Karten für die ganze Dauer der Kunstausstellung à 1 Thlr. gelöst werden.

Nicht-Einheimischen ist auch außer den vorgedachten Stunden der Zutritt zu der Kunstausstellung gegen ein Eintrittsgeld von 10 Sgr. für die einzelne Person und von je 7½ Sgr. für mehrere sich gleichzeitig Meldende gestattet, zu welchem Ende man sich an den Kastellan des Akademie-Gebäudes wenden wolle.

Kataloge werden an der Kasse zu 1½ Sgr. und die Nachträge dazu gratis ausgegeben.

Düsseldorf den 2. Juli 1850.

Der Verwaltungsrath.

Anzeigen.

Das der Wittwe und den Erben Mingon zugehörige hier auf der Andreasstraße unter Nr. 382 gelegene Haus, taxirt zu 1450 Thlrn., wird theilungshalber am Dienstag den 16. Juli d. J., Nachmittags um 3 Uhr, bei der Wittwe Breidenbach hier in der Mertensgasse an den Meistbietenden verkauft werden.

Düsseldorf den 11. Juli 1850.

Lützeler, Notar.

Die Elberfelder
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

versichert sowohl Gebäude als bewegliche Gegenstände aller Art gegen billige, feste Prämien und haben die Versicherten nie Nachzahlungen zu leisten.

Versicherungen können geschlossen werden:
Auf 1 Jahr und kürzere Zeit;
auf 5 Jahre, mit Vorauszahlung der vierjährigen Prämien, das 5. Jahr frei;
auf 7 Jahre, mit Vorauszahlung der sechsjährigen Prämien, nach Abzug von 10% Sconto das 7. Jahr frei.

Die näheren Bedingungen, das Statut der Gesellschaft und die Rechnungs-Abschlüsse sind bei dem Unterzeichneten einzusehen, der sich zur Empfangnahme von Versicherungs-Anträgen bestens empfiehlt.

Düsseldorf.

Balduin Wilhelmi,
Bergerstraße 1177.

Am 18. Juli, als am Donnerstag nach dem 7. p. Tr., Nachmittags 2 Uhr, gedenken wir, so Gott will, unser Jahresfest zu feiern, wozu wir alle Freunde und Wohlthäter unserer Anstalten hierdurch freundlichst einladen. Festredner sind die Herren Pastor M. Jaspis in Elberfeld, Pfarrer Banning in Unterbarmen und Pfarrer Krafft in Düsseldorf als Praes. Curat. Auch sind Mittheilungen in Aussicht nach dem Gottesdienst im Freien von den Herren Pastoren Neide in Siegburg und M. Böttger auf der Insel Rügen.

Düsselthal am 10. Juli 1850.

Fr. Georgi.

In der
Stahl'schen Buchhandlung
(W. Kaulen)
ist vorräthig:

Shakspeare's
dramatische Werke.

Uebersetzt
von
Aug. Wilh. v. Schlegel
und
Ludw. Tieck.

Neue Ausgabe. 1. Bd. 10 Sgr.
Preis des vollständigen Werkes in 12 Bänden mit 12 Stahlstichen 4 Thlr.

Spelzmehl 18 Pf., Vorschußmehl 15 Pf., Mittelmehl 13 Pf., Buchweizenmehl 11 Pf., feines oder grobes Griesmehl 2 Sgr., Hirse 15 Pf., Nudeln, pr. Pfd. 3 Sgr., bei

Gebr. **Schmitz**, Steinweg.



Frische neue holländ. Häringe erhielt wieder

J. Hendrichs, Rheinstraße.

Beachtenswerth.

Wie und wo man für 8 Thaler Preußisch Courant in Besitz einer baaren Summe von ungefähr

Zweimalhundert tausend Thalern

gelangen kann, darüber ertheilt das unterzeichnete Commissions-Büreau **unentgeltlich** nähere Auskunft. Das Büreau wird auf desfallsige, bis spätestens den 15. Juli d. J. bei ihm eingehende **frankirte** Anfragen prompte Antwort ertheilen, und erklärt hiermit ausdrücklich, daß, außer dem daran zu wendenden geringen Porto von Seiten des Anfragenden, für die vom Commissions-Büreau zu ertheilende **nähere** Auskunft **Niemand irgend etwas zu entrichten hat.**

Lübeck, Juni 1850.

Commissions-Büreau,
Petri-Kirchhof Nr. 308 in Lübeck.

Euterpianischer Verein.

Freitag den 12 Juli:

Damensitzung.

Anfang halb 9 Uhr.

Der Vorstand.

Gesellschaft zur „Hoffnung" am Nordpol.

Sonntag den 14. d., Nachmittags: **Harmonie,** Anfang 5 Uhr. Abends: **Kränzchen,** Anfang 8 Uhr.

Die Mitglieder der Gesellschaft ersuchen wir freundlichst, ferner an Sonn- und Feiertagen in unserm Lokale den anwesenden Inspektoren auf Verlangen gef. ihre Vereinskarten vorzuzeigen.

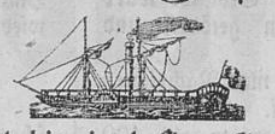
Auch werden ferner, der Controlle wegen, nur an Werktagen neue Mitglieder zur Ballotage aufgenommen.

Der Vorstand.

Hohestraße 906 ist der 2. Stock zu vermiethen und auf dem 1. Stock das Nähere zu erfragen.

Rhein-Yssel-

Dampfschifffahrts- Gesellschaft.



Dienst während der Monate April bis inclusive September vom 15. April an.

Abfahrt von hier Dienstags, Freitags und Sonntags, 1 Uhr Mittags, über **Arnheim, Kampen** nach **Amsterdam.**

„ „ „ Montags, Mittwochs und Freitags, 6 Uhr Abends, nach **Cöln.**

Nähere Erkundigungen sind auf der Agentur, Mittel-Allee Nro. 185 (in dem ehemaligen Hengstenberg'schen Hause) einzuholen.

Düsseldorf den 14. April 1850.

Zwei Thaler Belohnung.

Verloren im Hofgarten oder auf dem Ananasberg am 26. Juni d. J. ein Uhrgehänge aus galvanisirtem Silber, bestehend aus Schlüssel, Petschaft von Carniel 2c. 2c., dabei ein kleiner stählerner Schlüssel. Der ehrliche Finder wird gebeten, solches gegen obige Belohnung bei Hrn. P. Prehl im „Malkasten" abzugeben.

Mehrere Glas- und Porzellan-Waaren stehen billig zu verkaufen Hundsrückenstraße Nr. 450 im Prehl'schen Hause.

---

(429) Es sucht Jemand ein ordentliches Dienstmädchen, welches Zeugnisse ihres Wohlbetragens beizubringen im Stande ist. Näheres in der Expedition d. Bl.

Verloren.

Am vergangenen Sonntag zwischen 12 und 1 Uhr ist vom Jägerhof über den Steinweg, die Elberfelderstraße längst des Breidenbacher Hofes zur Breitenstraße ein silbernes Armband verloren worden. Wer solches Breitestraße 855 wiederbringt, erhält 15 Sgr. Belohnung.

---

(386) Ein hier auf der frequentesten Straße gelegenes Haus, zu jedem Geschäft geeignet, ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Die Exp. d. Bl. sagt bei wem.

---

2 Maler-Atelierfenster

sind billig zu verkaufen. Näheres Friedrichsplatz Nr. 428, 1. Etage.



(420) Zwei braune leichte fünfjährige Wagenpferde und ein elegantes Wägelchen stehen einzeln oder zusammen zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

---

(430) Ein bei Lohausen liegendes Ackergütchen von 9 Morgen nebst neuem Wohnhaus, Scheune, Stall 2c., steht für 1500 Thlr. zu verkaufen oder auch billig zu verpachten. Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

---

(325) Nahe am Karlsplatz ist ein geräumiges Unterhaus zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. B.

Vaudeville-Theater im Geislerschen Garten.

Freitag den 12. Juli:

Theatralische Vorstellung.

Dazu:

Großes Concert.

Anfang 6 Uhr.

Zur Vermeidung von Verwechslungen mit dem sogenannten „Düsseldorfer Kreisblatt" erbitten wir uns alle Zusendungen unter der Adresse: Stahl'sche Buchhandlung (W. Kaulen).

Die Expedition des Düsseldorfer Journals und Kreisblatts.

Fremdenblatt.

Breidenbacher Hof bei Disch.

Sr. Hoheit Giovanni, Herzog von Porlonia a Rom.
Sr Hoheit Alphons Cactani m. Dienerschaft, Herzog von Sermoneta a Rom.
Graf Igelström m. Fam. u. Bedienung, General a St. Petersburg.
Gräfin Mannteuffel m. Fam., a Rußland.
Ihre Excelenz die Frau Minister v. Meysenburg m. Fam., a Detmold.
Frau Baronin, v. Medcum, a Detmold.
Bartridge mit Gem. u. Bedienung Rentner a London.
Sir Baron Stewart m Bedienung, a England.
Wegram, Rent. a England.
van Walner m. Söhne, Reg.-Rath a Holland.
Bierum-Costing m. Fam., a Holland.
Hirsch, Stadtrath a Königsberg.
Rettgieser, Kfm a Braunschweig.
Wallerstein, Kfm a Frankfurt.
Panade, Kfm a Paris.
Mees m. Fam., Part a Rotterdam.
Schuberth, Kreis-Justizrath a Schlesien.
Pahud m. Fam., Kfm a Frankfurt.
Käsberger, Kfm a Frankfurt.
Bethoud, Propr. a London.

Zum Prinzen von Preußen bei Wittwe E. Schleger.

Riend, Part. a England.
Panston m. Fam, Rent. a England.
Praston, Rent. a London.
Scheuermann, Kfm a Elberfeld.
Dung, Kfm a Elberfeld.
Filters, Kfm a Elberfeld.
Schniwind, Kfm a Elberfeld.
Conzen, Kfm a Langenberg.
Seitenviz, Rent. a St. Petersburg.
Kläbmann m. Fam., Kfm a Bremen.
Bösberg m. Gem., Kfm a Hamburg.
Straus, a Frankfurt.
Sperlig, Kfm a Cöln.

In den drei Reichskronen bei Beeking.

van Hemers m. Fam. und Bedienung, Kfm a Amsterdam.
Fräul. von Borcheren, a Rotterdam.
Fräul. Rechterer van Hemter, a Doetichem.
Bär, Advokat a Uetrecht.
von Voorhuysen, Dr. a Uetrecht.
Dater, Part. a New-York.
Jawis, Advokat a Boston.
Frau Gockinga, a Groningen.
Frau Crull, a Groningen.
Hennecke, Pastor a Dortmund.
Clos, Kfm a Rotterdam.
Dresel, Kfm a Geisenheim.
Tepe m. Fam, Kfm a Osnabrück.
Opperheim m. Fam. und Bedienung, Part. a Surinam.
Mulder m. Gem., Professor a Groningen.
de Songe, Part. a Haag.
Harlam, Part. a England.
Fuß m. Gem., Oberst-Lieutenant a Wesel.
von Santer-Kolff, Part. a Holland.

Im Europäischen Hof bei Götzen.

Meneres m. Gem., Rent. a Rio-Janiero.
Locki, Rent. a London.
Schmith, Rent. a London.
Boße m. Gem., Inspector a Oldenburg.
Meres m. Gem., Rent. a Amsterdam.
Carlhian, Rent. a Paris.
Bergel, Dr. a London.
Schlinghaus, Kfm a Altena
Troost, Fabrik. a Mülheim.
Lady Moody, a London.
Miß Moody, a London.

Im Cölnischen Hof bei Juppen.

Graf von Ehreshofen m. Bedienter, a Königsberg.
Lord-William m. Fam. u. Dienerschaft, Parlements-Midglied a London.
Miß Deuren m. Gesellschafterin u. Dienerschaft, a Garmonth.
Kleinhaas m. Fam., Kfm a Duisburg.
Mad. Leitz m Fam., a Elberfeld.
Sape m. Bedienter, Kfm a Merseburg.
Gautend, Kfm a Paris.
Portmann, Kfm a Ghislain.
Krebs, Kfm a Meiningen.
Hanau, Fabrik. a Mülheim.
Linnike, Fabrik. a Burg.
May, Kfm a Crefeld.
Dewitz, Kfm a Elberfeld.
Hartops, Kfm a Minden.
Hussland, Professor a Bonn.
Richartz, Kfm a Crefeld.

Im Römischen Kaiser bei Engels.

Spohr, Katastercontroleur a Bonn.
Hofter, Kfm a Waldniel.
Vollberg m. Tochter Kfm a Rönsahl.
Lieven, Gutsb. a Brühl.
Schiffers, Kfm a Werden.
Sloyd, Rent. a England.
Bachfeld, Kfm a Frankfurt.
Schmitz, Kfm a Mülheim.
Schmitz, Kfm a Crefeld.
Becker, Kfm a Gladbach.
Andree, Part. a Kreuznach.
Belli m. Gem., Apotheker a Hagen.
Hölscher, Kfm a Barmen.
Allinz, Oberamtmann a Königsberg.
Meyer, Kfm a Jüchen.
Schulze m. Söhne, Kfm a Gladbach.

Im Bönnischen Hof bei Rösberger.

Halbert, Kfm a Crefeld.
Scheibach, Kfm a Bonn.
Pünge m. Schwester, Priv. a Paderborn.
Marg, Kfm a Homich.
Schmitz, Kfm a Aachen.
Elsing, Kfm a Cöln.
Steller, Kfm a Mainz.
Leinning, Gutsbesitzer a Lüdenscheid.
Bermann, Gutsbesitzer, a Schwelm.
Melchers, Pastor a Werne.
Bartmann, Kfm a Berlin.
Grünhaer, Kfm a Berlin.

Im Bergischen Hof bei Bender.

Hörter, Kfm a Brohl.
Sonderland, Kfm a Kaiserswerth.
Nymstahl, Kfm a Breslau.
Körner, Kfm a Bonn.
Schmitz, Kfm a Mülheim.
Färber, Kfm a Cleve.
Mathias, Kfm a Rotterdam.
Färber, Kfm a Bingen
Diedrichs, Kfm a Remscheidt.
Walter, Kfm a Barmen.
Hennes, Kfm a Aachen.

Bei B. Simon.

Uhlmann, Kfm a Offenbach.
Beermann, Kfm a Ehrenbreitstein.
Maas, Kfm a Frankfurt.

Im alten Kaffehaus bei Heuser.

Abel, Kfm a Jülich.
Schmidt, Kfm a Hamburg.
Dohmen, Kfm a Hamm.
Heinen, Kfm a Ronsdorf.
Schlüter, Kfm a Pforzheim.
Werner, Kfm a Cöln.
Stenten, Kfm a Cleve.
Schmalenberg, Verwalter a Oberruhr.
Beckmann, Fabrik. a Buer.
Winkhaus, Kfm a Halver.
Lausberg, Kfm a Halver.
Sülen, Kfm a Crefeld.
Bachmann, Kfm a Offenbach.

Im Rheinberg bei J. H. Kraus.

Steines, Kfm a Breyell.
Jansen, Kfm a Breyell.
Sohler, Part. a Aachen.
Stinese, Kfm a Münster.
Pottmann, Gutsbesitzer a Berlin.
Halle, Kfm a Emmerich.
Mörsch, Kfm a Elberfeld.
Korb, Kfm a Iserlohn.
Krämer, Kfm a Bremen.

Im Berliner Hof bei Kampmann.

Recke, Priv. a Mülheim.
Mehwinckel, Gelbgießer a Herdecke.
Mertens, Restaurateur a Cöln.
Tell, Posamentirer a Bingen.
Wiesner, Kfm a Ratingen.
Hömberg, Kfm a Fredeburg.
Cremer, Kfm a Süchteln.
Korten, Kfm a Elberfeld.

Im Elberfelder Hof bei Crumfinger.

Steffens, Ackerer a Burscheidt.
Beigreif, Färbermeister a Barmen.
Frau Beigreif, a Barmen.
Fräul. Beigreif, a Barmen.
Fräul. Grüthers, a Calcum.

Redacteur: W. Kaulen. — Druck und Verlag der Stahl'schen Buchhandlung (W. Kaulen), Karlsplatz Nr. 1043.